



Langeoog
1933
Foto: arkiv/
picture alliance

Alte, vielleicht kommen sogar welche vom Zeltlager der Sportjugend, auch das gibt es ja immer noch.

Der Besucher der Buchvorstellung im Garten des Seemannshuus meinte genau das, als er sagte, das Dünnensingen sei ja mit Kenntnis dieser Vorgeschichte „nicht mehr so en vogue“.

Echternkamp ist tief in die Geschichte der Nordseeinsel vorgedrungen, er macht Bezüge deutlich, das Gestrern und das Heute und wie nah sie sich sind. Jetzt, unter dem Birnbaum im Garten, erzählt er, wie er überhaupt dazu kam, diese Forschungsarbeit anzufangen, die in diese beiden dicken Bücher mündete, denen noch zwei weitere folgen sollen.

Echternkamp war, ehe er zum Langeoog-Forscher wurde, ein Langeoog-Urlauber, der schon als Kind auf die Insel kam und später mit der eigenen Familie auch. Jedes Jahr wieder habe er an einem der Urlaubstage auf dem Weg zum Strand einen Abstecher zur Buchhandlung Krebs gemacht. Stets auf der Suche nach Lektüre über die Insel.

Die Buchhandlung ist gut sortiert, aber Echternkamp fand zur Inselgeschichte immer nur Anekdotensammlungen, das unvermeidliche „111 Orte auf Langeoog, die man gesehen haben muss“, Postkartengegenüberstellungen, Langeoog früher und heute. „Ich bin immer wieder in die Buchhandlung gepilgert“, erzählt er, wieder sagte er zu seiner Frau, „es gibt nichts, immer noch nicht“, und seine Frau entgegnete: „Dann mach’s doch selbst!“

So kam’s.

Echternkamp, gewandt zum Strandgang, drehte um und ging zum Rathaus, klopfte an eine Tür und fragte, ob es

Alles über Langeoog

Die Insel: Langeoog gehört zu den ostfriesischen Inseln und liegt in der Nordsee. Auf 2.200 Einwohner*innen kommen pro Jahr über 240.000 Gäste. Abfahrtsort der Fähre ist der Hafen in Bensenisiel.

Der Autor: Jörg Echternkamp, geboren 1963 in Herford, lehrt Neuere und Neueste Geschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und ist wissenschaftlicher Direktor am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam. 1996 wurde er als einer der letzten Doktoranden des Bielefelder Historikers Hans-Ulrich Wehler mit einer Arbeit über die Entstehung und Entwicklung des deutschen Nationalismus im 18./19. Jahrhundert promoviert.

Das Werk: Von der auf insgesamt vier Bände angelegter Studie „Langeoog – Biographie einer deutschen Insel“ sind Ende Juli die ersten zwei Bände im Verlag De Gruyter-Oldenbourg erschienen, sie kosten zusammen 29,95 Euro: Band 1: „Das Nordseebad zwischen Monarchie und Republik“ und Band 2: „Tourismus und Nationalsozialismus, 1933–1939“.

dort ein Archiv gebe. Jemand führte ihn zu einem Mann, von dem Echternkamp erst dachte, das sei der Insel-Archivar, aber es war der seinerzeitige Bürgermeister. Der führte ihn in einen Keller, schob die Tür einer früheren Arrestzelle beiseite – das Rathaus wurde 1938 erbaut, da war Echternkamp also gleich mitten im Stoff – und da sah er Regale voller Ordner und Mappen. Das Archiv.

Er blätterte ein bisschen und wusste, er werde wiederkommen müssen, grub sich bald eine Woche dort ein, durchforstete das Archiv der Kirchengemeinde, des Heimatvereins, das Landesarchiv in Aurich, das in Oldenburg, schließlich das Bundesarchiv mit seinen Außenstellen.

Er sprach – bei aller Skepsis gegenüber dieser Art von Quellen – mit Zeit-

zeuginnen und Zeitzeugen, darunter eine alte Insulanerin, die alles miterlebt hatte und anschaulich davon erzählen konnte; er stand aber auch mal vor verschlossenen Türen. Jemand, mit dem er verabredet war, wollte dann doch nicht mit ihm reden.

So entstand ein fein gezeichnetes Bild über Langeoogs Weg in die Nazi-Zeit und bis 1939. Wann wurde die NS-DAP-Ortsgruppe gegründet und wer war dabei? Wo diente sich die Insel den neuen Machthabern an? Waren die beiden Männer mit französischen Vornamen, die im Bäugeschäft des Vaters einer Zeitzeugin arbeiteten, nicht vielleicht doch Zwangsarbeiter, obwohl die Zeugin stief fest behauptet hatte, es habe bei ihnen keine Zwangsarbeit gegeben? (Ja, sie waren Zwangsar-

beiter. Denn natürlich gab es Zwangsarbeit auch auf Langeoog.)

Echternkamp urteilt nicht, er stellt nur dar. Sehr nüchtern, wie er überhaupt sehr nüchtern auftritt im karierten Hemd zum hellen Sommeranzug, mit Bürstenhaarschnitt und randloser Brille.

Manche Quellen sprachen direkt zu ihm, andere öffneten sich erst bei genauem Hinsehen und zeigten lang angelegte Entwicklungen. Das Tagebuch eines 13-jährigen Langeoog-Urlaubers etwa, das schon 1912 davon berichtet, wie präsent der Antisemitismus da schon auf der Insel war. Dieser 13-jährige unternahm mit seinen Eltern eine Tagestour zur Nachbarinsel Norderney und notierte, wie erschreckt sie darüber waren, dort viele Juden anzutreffen: „Alles Juden, die sich hier besonders breit machen. Die gelben Gesichter, schwarze Haare, scharf geschnittene Nasen sind einfach vorherrschend.“

Langeoog muss da also schon das gewesen sein, womit später alle Inseln warben: „judenfrei“.

Ihn interessierte, sagt Echternkamp, wie schnell sich die Ideologie durchsetzte und die Insel umformte. Hört man ihm an diesem Abend zu, dann denkt man: Es ging schnell, es wurde entschlossen mitgemacht. Das mag sicherlich verbreitet gewesen sein in vielen Orten des Reichs, aber hier kann man minutiös verfolgen, wie es pasierte.

Lehrer Windemuth etwa, 1933 in die NSDAP eingetretet und zum Schuljahr 1935/36 nach Langeoog gewechselt, brachte die Langeooger Insel-schule schnell auf Kurs. Tief verankerte er die NS-Ideologie im Unterricht und

war früh bestrebt, das auch nach außen sichtbar zu machen. Auf seinen Antrag hin wurde der Schule als einer der ersten acht Schulen Ostfrieslands das Recht zugesprochen, die HJ-Flagge zu hissen. Die Einweihungsfeier der neuen Flagge wurde am 30. Januar 1936 begangen, dem dritten Jahrestag der „Machtergreifung“. Echternkamp berichtet von einem großen Fest, alle Schulkinder standen in den braunen HJ-Uniformen in Reih und Glied vor der Schule und sangen das Kampflied der HJ: „Unsere Fahne flattert uns voran“.

Bereitwillig benannte die Gemeinde Straßen nach Hitler und Hindenburg und beschloss Ende Juni 1933, weithin sichtbar auf der Melkhörndüne ein Denkmal zu errichten zur Erinnerung an Albert Leo Schlageter, den 1923 im „Ruhrkampf“ fürs Vaterland Gefallenen, einen früher Märtyrer der NS-Bewegung.

Inselarzt Paul Bunse hielt schon 1933 einen öffentlichen Vortrag über Rassenhygiene und die notwendigen Maßnahmen, die zu ergreifen waren, um das deutsche Volk nach den ideologischen Vorstellungen rein zu halten. Diese Maßnahmen wurden dann auch schnell und konsequent umgesetzt;

Inselarzt Paul Bunse hielt schon 1933 einen Vortrag über Rassenhygiene

Echternkamp berichtet von zehn Verfahren wegen „Unfruchtbarmachung“, die sich für die kleine Insel nachweisen lassen.

Einen „schwarzen Tag in den Annalen der Insel“ nennt er den 19. September 1935. An diesem Donnerstag keine zwei Jahre nach dem öffentlichen Vortrag des Inselarztes und nur vier Tage, nachdem die „Nürnberger Gesetze“ erlassen worden waren, beschloss das Erbgesundheitsgericht Aurich im Haus des Langeooger Bürgermeisters, „sieben junge Langeooger Männer und Frauen zeugungsunfähig zu machen, um die Weitergabe ihrer vermeintlich schlechten Erbanlagen zu unterbinden“. Ihnen wurde „angeborener Schwachsinn“ attestiert, „schwerer Alkohlismus“ oder auch „Schizophrenie“.

Langeoog, so scheint es, warf sich dem NS-Regime bereitwillig an die Brust. Aber da war ja auch wenig Widerstand: keine Arbeiterschaft, also auch kaum Kommunisten und Sozialisten, keine Katholiken, viele Protestanten.

Den aus der „arischen Volksgemeinschaft“ Ausgegrenzten widmet Echternkamp viel Platz. Inselbewohnern wie den de Heers, ein niederländisch-jüdisches Paar, die das Café Dünenschlösschen unterhalb des Wasserturms betrieben. Ein beliebtes Lokal – bis sich die Nazi-Ideologie ausbreitete und den de Heers das Leben schwer und schließlich unmöglich gemacht wurde und sie das Café zwangsverpachteten. Bestürzend zu lesen, wie sich Peter de Heer noch kurz vor Weihachten 1935 an den Schiedsman der Insel wandte in der Hoffnung, dort Gerechtigkeit zu erfahren im Kampf gegen antisemitische Beschimpfungen. Der Sühnetermin beim Schiedsman endete erfolglos, staatliche Institutionen halfen einer jüdischen Familie schon nicht mehr. Seit diesem Sommer erinnern die ersten Langeooger Stolpersteine an das Schicksal der de Heers, verlegt vom Heimatverein.

Der Abend im Garten des Seemannshuus endet, eine Frau, gebürtige Langeoogerin, erzählt im Zwiegespräch, dass sie erst durch Echternkamps Buch erfahren habe, warum ein Bekannter der Familie und seine Frau ihr Leben lang kinderlos geblieben waren: Der Mann war einer jener Zwangssterilisierten, heute liegt er auf dem Inselfriedhof begraben, nicht weit vom Inselarzt entfernt, der die nationalsozialistische Rassenlehre in den Köpfen der Insulaner verankert hatte.

Die Zuhörerinnen und Zuhörer verlassen den Garten. Im Dorfmissionen sie sich unter die, die vom Dünnensingen kommen.